

Der Tagesablauf der Häftlinge gestaltete sich im allgemeinen folgendermaßen:

Um 5 Uhr war Wecken, anschließend Frühsport, Trübungen, Dauerlauf um den Appellplatz, Springen usw. Auf Anordnung SPORRENBBERGS mussten auch die Kranken, nur mit Hose und Unterhose bekleidet, antreten und zwar bei jeder Witterung, bis der Frühsport beendet war. SPORRENBBERG hat dies gelegentlich selbst überwacht (Zeuge Rausch, Bl. 623).

Um 6.15 Uhr war Zählappell, um 6.30 Uhr Frühstück, um 7.00 Uhr Abmarsch der Arbeitskommandos. Ein großer Teil der Häftlinge war tagsüber auf Arbeitsstellen außerhalb des Lagers beschäftigt, in Mariahütte, bei Kanalisationsarbeiten in Monweiler und Pluwig, in der Gummifabrik " Romika " in Gusterath, in einer Kugellagerfabrik in Hermeskeil, beim Bau von Befestigungsanlagen, sowie auf Waldkommandos und in der Landwirtschaft bei umliegenden Bauern.

Die Waldkommandos und ein Teil der übrigen Außenkommandos kehrten mittags ins Lager zurück, um nach dem Mittagessen erneut auszurücken. Die in der " Romika " und in der Landwirtschaft beschäftigten Häftlinge nahmen hingegen an ihrer Arbeitsstätte das Mittagessen ein. Häftlinge, die nicht zu Außenarbeitskommandos eingeteilt waren, wurden innerhalb des Lagers mit Zerkleinern von Brennholz, der Reinigung des Lagers und dergl. Arbeiten beschäftigt. Um 18.00 Uhr waren gewöhnlich alle Häftlinge heimgekehrt. Sie waren dann sich selbst überlassen, durften aber z. B. nicht einmal ihre Kameraden in den anderen Baracken aufsuchen. Um 21.00 Uhr musste alles in den Betten liegen.

Es gab aber auch Außenarbeitskommandos, die es erheblich schwerer hatten, als die übrigen. Viele Häftlinge mussten schon morgens um 4.00 Uhr zur Arbeitsstelle abrücken (Zeuge Bosseler, Bl. 621 R.). So war z.B. im Sommer 1942 ein Arbeitskommando unter der Führung von Unterscharführer FRITZ 3 Monate lang zum Verlegen von Wasserleitungsrohren auf dem Erbeskopf eingesetzt. Diese Häftlinge mussten täglich sogar schon um 3.00 Uhr früh aufstehen, um 3.30 Uhr zum Bahnhof Pöler (ca. 2 km vom Lager entfernt) abmarschieren und von dort nach Deuselbach fahren, von wo aus sie noch einen Fußmarsch von ca. 1 km zurückzulegen hatten. Dieses Kommando war so anstrengend, dass 2 oder 3 Häftlinge auf dem Heimweg zusammenbrachen (Zeuge Fritz, Bl. 583).

Besonders gefürchtet war ferner das Kommando Thalfang, wo unter unmenschlichen Bedingungen Erdarbeiten verrichtet werden mussten. Auch dieses Kommando rückte bereits morgens um 4.00 Uhr aus und kehrte erst abends gegen 21.00 Uhr oder 22.00 Uhr heim. Dieses Kommando war so zermürend, dass es die Häftlinge hier in der Regel nur 2 bis 3 Wochen aushielten (Zeuge Bosseler, Bl. 622R., Rausch, Bl. 623 R.).